

Ein myanmarischer Ausnahmeautor: Tekkatho Phone Naing

von
Georg Noack

*Wenn du meine Worte liest und
auch wenn du nicht immer daran gewinnst,
zumindest nicht verlierst,
sie dir die Zeit vertreiben, dich erfreuen,
das eine oder andere dich zum Nachdenken anregt,
dann habe ich meine Aufgabe im Dienste
der Literatur erfüllt.
Nicht will ich über die Köpfe meiner Leser,
mich zu ihrem Lehrer aufschwingen.*

Dieses in Stil und Versform der klassischen myanmarischen Dichtung abgefasste Motto findet sich auf der ersten Seite der Bücher des Schriftstellers Tekkatho Phone Naing, die eine ganze Generation myanmarischer Leser prägen.

Khin Maung Tint, wie Tekkatho Phone Naing bürgerlich hieß, kam 1930 in Thanlyin zu Welt und wuchs in einfachen Verhältnissen auf. Seine Schulbildung erhielt er in einer methodistischen Missionschule. An die engagierte Förderung durch seine Lehrerinnen – überwiegend christliche Karen – erinnerte er sich später gerne und ließ sie in einigen seiner Romane auftreten. 1948 nahm er ein Studium der Psychologie auf und begann zu schreiben. Inspiration für sein Pseudonym war Ko Phone Naing, der Held eines beliebten Romans. Diesem gelang es, sich durch Intelligenz und Ausdauer aus armen Verhältnissen zu befreien und Gutes für die Gesellschaft zu bewirken. Der »Phone Naing der Universität« (Tekkatho bedeutet »Universität«) wählte dieses Vorbild als Pseudonym, das er zeitlebens beibehielt. Sein Traum begann Wirklichkeit zu werden: Gleich nach dem Abschluss wurde er als Dozent übernommen; 1959 erhielt er ein Stipendium für ein Aufbaustudium an der Columbia University in New York. Nach seiner Rückkehr folgte eine Karriere als Dozent und später als Rektor der Colleges von Taunggyi, Patheingyi und Mawlamyine.

Schriftstellerisch schloss sich Phone Naing einer Gruppe von Autorinnen und Autoren um das *Myawaddy Magazine* an, das ursprünglich mit einer antikommunistischen Agenda von der Armee gegründet worden war. Das Magazin entwickelte sich zu einem Forum derjenigen Schriftsteller, die den bewaffneten Kampf der Kommunisten und anderer Gruppen gegen den Staat ablehnten und sich eher mit einem buddhistischen als einem marxistischen Weltbild identifizierten. Viele von ihnen zeichneten sich durch eine elegante Sprache, dichte, emotionale Schilderungen und die sorgfältigen Konstruktionen der Psychologie ihrer Helden aus. Gleich-

zeitig wurden auch Schattenseiten der Gesellschaft thematisiert, ohne sich jedoch eines ideologisch belehrenden Zeigefingers zu bedienen. Oft geht es um psychologische Entwicklungen individueller Persönlichkeiten und zwischenmenschliche Beziehungen. Ein charakteristisches Merkmal der Erzählungen war auch die Betonung des Verhaltens nach buddhistischen Prinzipien als Lösung für die Probleme der Gesellschaft.

Überblick über die Werke Tekkatho Phone Naings

In dem Roman *Wir lassen uns nicht versklaven* (1959) beschreibt Phone Naing, wie im ausgehenden 19. Jahrhundert Korruption und unmoralisches Verhalten der Staatsdiener dazu führten, dass die Bevölkerung litt und das Reich schließlich von Großbritannien erobert werden konnte – eine deutliche Mahnung angesichts der damaligen Situation im Land.

1964 veröffentlichte Phone Naing seinen bekanntesten Roman *Ich werde dich weiter eine Freundin nennen, Khain*. Er erzählt die Lebensgeschichte einer Gruppe von Freunden, die gemein-



Der Autor betreut als Kurator das Referat Süd- und Südostasien im Linden-Museum, Stuttgart. Er hat als Herausgeber und Übersetzer am Kurzgeschichten-Band Myanmar/Burma erzählt (Reise Know-How-Verlag, 2009) mitgewirkt.

Tekkatho Phone Naing um 1965
Foto:
Sapei Journal

sam in Thanlyin aufwachsen und beschreibt die Ereignisse der turbulenten Zeit von 1935 bis 1964 aus deren Perspektive. Es beginnt mit Unruhen und politischen Kundgebungen für die Unabhängigkeit; bald darauf folgen Krieg und japanische Besatzung, willkürliche Verhaftungen und Flucht. Auf Unabhängigkeitsfeiern folgt Bürgerkrieg. Schließlich putscht die Armee, um den Zerfall des Landes zu verhindern – ein Schritt, den der Ich-Erzähler des Buches als das geringere Übel bewertet. Der Erzähler lässt zwar die Leser die historischen Ereignisse aus seiner Perspektive sehr dicht miterleben, der Schwerpunkt liegt jedoch auf der Psychologie der Charaktere. Das Verhältnis zwischen Mädchen und Jungen verändert sich, als sie erwachsen werden, und es entsteht eine Spannung zwischen den Grenzen der Freundschaft und etwas, das sie nicht zu empfinden wagen. Die ungezwungene Freiheit der Kinder weicht der Verantwortung der Erwachsenen, die ihren Platz in der Gesellschaft finden müssen. Dies gelingt ihnen unterschiedlich gut: Während der Ich-Erzähler sich schließlich mit den gesellschaftlichen Gegebenheiten arrangiert und aus seiner Position heraus versucht, sie zu verbessern, zerbricht die Protagonistin Khain an diesen und stirbt an den Folgen einer Psychose. Das Buch ist mittlerweile in der elften Auflage erschienen und mit insgesamt über 100.000 verkauften Exemplaren eines der meistgelesenen Bücher Myanmars. In *Die Wolken verziehen sich, hoch steht der Mond* (1970) befreit sich eine junge Frau aus der Oberschicht aus ihrem »goldenen Käfig«, um das wirkliche Leben kennenzulernen. Es geht dabei nicht nur um die Verachtung einer sich abschottenden Oberschicht gegenüber den Lebensbedingungen der Bevölkerung, sondern auch um menschenverachtende Vorstellungen einer in der »Reinheit« junger Frauen verkörperten Familienehre. Tekkatho Phone Naing entwickelte die Gabe, seine Leser die Schönheit alltäglicher Dinge empfinden zu lassen. Beschreibungen von Natur, Menschen und Klängen sind oft Teil seiner intensiven, dichten Bilder. Philosophische Betrachtungen, Zitate aus myanmarischer und internationaler Lyrik wecken die Bewunderung der ergriffenen Leser für die Poesie und Schönheit der Welt. Seine Texte entfalten die volle poetische und bilderreiche Kraft der myanmarischen Sprache.

Phone Naing schrieb über 30 Romane. Einige sind verfilmt, manche auch ins Chinesische, Hindi, Japanische oder ins Russische übersetzt worden. Der Autor übersetzte außerdem Lyrik aus dem Englischen und schrieb Abhandlungen über Literaturtheorie, Dichtkunst und Philosophie. Er erhielt mehrere nationale Literaturpreise. Das renommierte Literaturmagazin *Sapei Journal* widmete ihm 1996 eine Sonderausgabe mit einem biografischen Artikel, einer

Würdigung mit vollständiger Auflistung seines Werkes und verschiedenen Auszügen daraus.

Würdigung auch posthum

Tekkatho Phone Naing starb im Mai 2002 in seiner Heimatstadt Thanlyin. Auf seinem Grabstein stehen sein Pseudonym und sein (oben übersetztes) Motto. Nach seinem Tod erschien ein Gedenkbuch, in dem zahlreiche Schriftsteller seine Rolle in der myanmarischen Literatur würdigten. Unter den Beitragenden waren Weggefährten aller politischen Richtungen, aber auch jüngere Autoren, darunter mit Ju (*1958), Min Lu (1954–2013), Nu Nu Yi (Inwa) (*1957) und Chit Oo Nyo (*1947), die literarischen Stars der letzten zwanzig Jahre. Auch andere Schriftsteller bestätigten mir in persönlichen Gesprächen, zumindest zeitweise begeisterte Phone Naing Leser gewesen zu sein, die teilweise auch durch seine poetische Sprache inspiriert wurden. Einige »moderne« Schriftsteller finden seine Art zu schreiben nicht mehr zeitgemäß – zu langatmig, zu romantisch, zu traditionell erzählt. Mancher stößt sich heute an seiner anfänglichen Nähe zur Armee, die sich in seinen Beiträgen im Myawaddy-Magazin, den Sympathiebekundungen der Helden einiger Romane und in seiner Karriere in dem von der Armee geschaffenen Bildungssystem ausdrückt. Phone Naing war Mensch seiner Zeit, der sich für eine Arbeit innerhalb des Systems entschied. Er war ein religiöser Mensch, ein Buddhist, der viel Zeit dem intensiven Studium der Texte des Tipitaka aber auch der täglichen Meditation widmete. Ehemalige Studierende beschreiben ihn als wohlwollenden Lehrer, der individuelle Begabungen gefördert habe. Für manche jüngere Schriftsteller sei er ein Mentor gewesen, habe junge Autoren gestärkt und ihnen erste Veröffentlichungen ermöglicht.

Die in seine Werke einfließende tiefe Kenntnis klassischer myanmarischer Dichtung und buddhistischer Lehren, seine von Respekt und Achtung geprägte Auseinandersetzung mit der europäischen und indischen Philosophie, mit der Weltliteratur, der Psychologie und der Bedeutung von Bildung für die Gesellschaft in seinen Romanen, zahlreichen Artikeln und Essays, zeichneten ihn als einen Ausnahmeschriftsteller aus. Denn sein »Horizont« war erheblich weiter, als der den Zeitgeist prägende engstirnige Nationalismus und die mit ihm einhergehende geistige Isolation. Seine Biografie ließ ihn von einer gleichberechtigten Wertschätzung der vielfältigen literarischen, künstlerischen und philosophischen Traditionen der Welt träumen, während Myanmar alle Verbindungen ins Ausland abzubrechen suchte.